

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzel, Hachenburg.

Der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.
Verlagsadresse: Erzähler Hachenburg.
Fernsprecher Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Nr. 71. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Donnerstag den 25. März 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

23. März. In den Karpatenkämpfen machen unsere Verbände in den letzten zwei Tagen gegen 4000 Russen Gefangenene. — Im Golf von Smirna stößt das englische U-Boot "Olna" auf eine Mine und sinkt mit der ganzen Besatzung.

24. März. Im Westen werden die Franzosen im Westerwald bei Badonviller und am Reichsaderkopf zurückgedrängt. — Bei der Verfolgung der aus Remel geflohenen Russen nehmen die Untern bei Polangen (russisches Gebiet) den Feinden drei Geschütze, Maschinengewehre, viele gestohlene Pferde, sonstiges Kriegsgut ab, außerdem werden viele Russen gefangen. In Polangen und auf dem dort nach Libau führenden Straken werden die verbliebenen Russen von See durch deutsche Kriegsschiffe bedrängt. Russische Bordboje bei Raugargen und Marampol werden unter schweren Verlusten für die Russen, ebenso bei Kurland. In einem für uns siegreichen Gefecht bei Ostrolenka haben wir den Russen 20 Offiziere, 2500 Mann Kriegsgerät und 5 Maschinengewehre ab. — Veltätigung am 24. März. Bericht des Kapitäns, daß unter kleiner Besatzung "Dresden" von einer englischen Flottille angegriffen wurde, als er nicht gefechtsbereit in neutralen Gewässern lag.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 25. März, mittags. (Amtlich.) **Westlicher Kriegsschauplatz.** Abgesehen von unbedeutenden Gefechten auf den Maashöhen südöstlich von Verdun und am Hartmannsweilerkopf, die noch andauern, fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Der Angriff auf den nordöstlich von Augustow, sowie bei Sednorozele nordöstlich von Praszuisz wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

feindliche flieger über Schweizer Gebiet.

Schon wieder ist die Neutralität der Schweiz durch feindliche flieger mißachtet worden. Aus Romanshorn wird vom 24. März gemeldet:

Gestern abend 8 Uhr überflog ein flieger Romanshorn. Das Geräusch des Motors war deutlich zu hören. Das Flugzeug muß mit Scheinwerfern ausgerüstet gewesen sein, denn man sah mehrfach Lichtbündel die Wolken beleuchteten und den Seespiegel abhucen. Das Geräusch des Motors enthielt sich ostwärts quer über den See. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Friedrichshafen angeordneten feindlichen Besuch. Längs des ganzen deutschen Seesufers wurden alle Lichter ausgeschaltet. Wahrscheinlich war der flieger vom Elßah her angelandet worden.

Am 21. November v. J. hatten englische und wahrscheinlich auch französische flugzeuge schweizerisches gebiet überflogen, um die Bepelminwerfer in Friedrichshafen zu überfallen. Damals protestierte der schweizerische Bundesrat dagegen bei der englischen und bei der französischen Regierung und drohte mit entsprechenden militärischen Maßnahmen. Frankreich hat der Schweiz damals das Bedauern ausgesprochen und die Achtung der Neutralität zugesagt, während England allerdings auch kein Bedauern aussprach, jedoch alle Vorbehalte wegen Anerkennung des neutralen Luftraums machte. Die deutsche Regierung steht auf dem Standpunkt, daß auch die Neutralität des Luftraums der Schweiz auf das Sorgfältigste gewahrt werden müsse.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 24. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart: 24. März mittags. Im westlichen Karpatenabschnitt hat sich an der Front bis zum Uzszer eine Schlacht entwickelt, die mit großer Heftigkeit andauert. Starke russische Kräfte gingen zum Angriff über, um die Höhenstellungen wird erbittert gekämpft. Zwischen Pruth und Dnjestr kam es im nördlichsten Teil der Bukowina zu mehreren Gefechten, in denen der Feind aus einigen Orten vertrieben wurde, und gegen die Grenze zurückweichen mußte. Die nördlich Czernowitz liegenden Ortschaften, die dem Feind als Basis für Unternehmungen gegen die Stadt dienen, sind vom Gegner gefäubert.

In Polen und Westgalizien keine Veränderung. Die bei Dufinow am unteren Dunajec eingebaute Kriegsbrücke der Russen wurde gestern durch unsere Artillerie zerstört.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der U-Boots-Krieg.

Amsterdam, 24. März.

Die "Lid" meldet aus Sluis, daß seit gestern morgen englische Kriegsschiffe vor dem Hafen von Redbrügge kreuzen. Es handelt sich hier augenscheinlich um eine Art Blockade des Hafens von Redbrügge als Antwort auf das Ausbringen von niederländischen Schiffen mit Fracht nach England.

Rotterdam, 24. März.

Der Dampfer "Batavier 4", der deut von Rotterdam nach London fährt, wird auf den Rat der Regierung keine Lebensmittel befördern. Käse und Butter werden heute gelocht. Die Batavierlinie wird den Dienst vorläufig in dieser Art fortsetzen.

London, 24. März.

Der Korrespondent für Versicherung schreibt in "Daily Telegraph": Infolge der Verletzung des Dampfers "Gairloch" und der Beschlagnahme zweier holländischer Dampfer, die mit Ladungen nach London unterwegs waren, zeigten die Brämien eine steigende Tendenz. Der Feind scheint entschlossen zu sein, die Doftrin, daß Nacht Recht ist, zur See wie zu Lande auszuführen, und da man nicht weiß, was der nächste Zug sein wird, so sind die Versicherer sehr zurückhaltend.

Mitwirkung deutscher Schiffe bei Polangen.

Die Rückzugstraße, auf der die Memeler Nordbreymer ihren Raub in Sicherheit zu bringen streben, lag wegen der Nähe der Küste äußerst günstig für die Mitwirkung deutscher Schiffe. Viele haben die Operationen der verfolgenden deutschen Landtruppen in ähnlicher Weise unterstützt, wie es in Flandern bei Menport und Ostende englische Seestreitkräfte zu tun pflegen. Das wenige Kilometer von der preussischen Grenze am Meere belegene Städtchen Polangen ist Sitz einer russischen Polizeibehörde und wird von Deutschen, Letten und Juden (im ganzen etwa 3000 Köpfe) bewohnt. Das Rittergut mit dazugehörigem Schloß gleichen Namens gehört dem polnischen Fürsten Tischkiewicz. Im Sommer ist Polangen ein gern besuchter Badeort. Von dort führt eine Chaussee, die fast durchweg längs der Meeresküste läuft, über die beiden Domänenlütten Nieder-Bartau und Rungau nach Libau (etwa 70 Kilometer). In den ersten Kriegsmonaten war eine deutsche Abteilung auf diesem Wege bis dicht an Libau herangekommen. Polangen gehört übrigens nicht mehr zum Gouvernement Romno, sondern liegt im äußersten Zipfel Kurlands, das hier auf einer Strecke von gegen 15 Kilometer an Preußen grenzt.

Französische Deserteure in San Remo.

Nach in Basel vorliegenden Nachrichten meldet die Turiner Zeitung "Il Momento" aus San Remo: Seit einiger Zeit stellen sich mehrere hundert französische Deserteure bei den italienischen Grenzbehörden mit der Bitte ein, auf italienischen Boden gelassen zu werden, und erklärten, nicht mehr im französischen Heere dienen zu wollen, wegen des furchtbar aufreißenden Dienstes in den Schützengräben, und wegen der schrecklichen Verluste, die ihnen die Deutschen fortgesetzt, besonders mit Artilleriefeuer, beibrächten.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 24. März. Prinz Eitel-Friedrich, der bekanntlich als Brigadeführer bei einer der Armeen im Westen steht, hat den Orden Pour le mérite erhalten.

München, 24. März. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Die in der ausländischen Presse erschienene Meldung von einer angeblichen schweren Verwundung Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen Rupprecht von Bayern ist frei erfunden. Seine Königliche Hoheit befinden sich vollkommen wohl.

London, 24. März. Die Verlustliste der Admiralität vom 23. März berichtet, daß das Minensuchschiff "Olna" im Golf von Smirna auf eine Mine gelaufen und mit der ganzen Besatzung gesunken ist.

Singapore, 24. März. Zu den von den Meuturern in Singapore aus der Internierungshaft befreiten Weissen gehört auch ein Teil von der Mannschaft der "Emden", die unter Führung eines Offiziers entkommen sind. Im ganzen erlitten etwa 20 Deutsche auf diese Weise ihre Freiheit wieder.

Wo liegen Rumäniens Interessen?

Äußerungen des Staatsmannes Carp.

In der Bukarester Zeitung "Moldawa" entwickelt der hervorragende rumänische Politiker Carp, bekanntlich mehrmals Minister und einmal Ministerpräsident, seine Ansichten über die Rolle, die Rumäniens Interessen im gegenwärtigen Kriege diesem Lande zuweisen.

Carp wirft die Frage auf, ob Rumänien seinen Interessen mehr dient, wenn es mit dem Dreiverband geht oder wenn es zum Dreibund hält. Er stellt fest, daß Rumäniens

wirtschaftliche Zukunft von den Donaumündungen abhängt. Wenn Rumänien eine Stellung einnimmt, die ihm Siebenbürgen verschafft, es aber der Donaumündungen beraubt, ist es verloren und Siebenbürgen mit ihm. Gelingt es ihm aber, im Zusammengehen mit dem Dreibund die Donau bis zum Dnjestr zu verwallständigen, so wird die siebenbürgische Frage von den künftigen Generationen leicht und ohne Konflikt mit Österreich-Ungarn gelöst werden. Rumänien hat ja mit allen Balkanvölkern auch ein gemeinsames Interesse an der Erhaltung der Neutralität der Dardanellen.

Rußlands Interessen sind den rumänischen entgegengesetzt.

Deutschland dagegen hat auf der Londoner Konferenz Rumäniens Rechte auf die Donau siegreich unterstützt, und ihm verdonnt Rumänien zum großen Teil seinen wirtschaftlichen Aufschwung. Deutschland braucht ebenfalls die Neutralität der Meerengen. Deshalb sind die Interessen Rumäniens mit denen Deutschlands gleich und dadurch ebenso mit denjenigen Österreich-Ungarns. Zur Frage der rumänischen Neutralität weist Carp darauf hin, daß der Kronrat nicht die Neutralität Rumäniens, sondern das bewaffnete Abwarten beschlossen habe. Wenn der Krieg noch sechs Monate dauere, werde Rumänien seine bisherigen Schulden von einer Milliarde noch um 200 Millionen vermehren. Ein besiegtes Deutschland werde ihm nicht helfen können und wollen. Der Dreiverband werde selbst im Fall seines Sieges wegen seiner finanziellen Überlastung nicht können. Träte Rumänien aber in Aktion und gewänne Besarabien, so würde es einen Machtzuwachs erhalten der ihm gestattet würde, Armees und Budget in ihrer normalen Lage zu erhalten, und das dankbare Deutschland würde Rumänien die Ordnung seiner finanziellen Lage erleichtern. Schließlich wirft der Verfasser noch die Frage auf:

Was bietet Rußland und was bieten die Zentralmächte?

Rußland verspreche die rumänischen Teile der Bukowina und Siebenbürgen, schweige über das Banat (Temesvar), über die Körösgegend, über Wlarmaros und beanspruche für sich das ganze Schwarze Meer mit den Meerengen. Dann werde die Bukowina bis zum Serets russisch, Wlarmaros werde ebenfalls von Siebenbürgen losgelöst werden, das Banat werde an Serbien fallen und das Körösstal an die Ungarn. Das slawische Element würde sich ausdehnen und Rumänien wie einen Keil umgeben. Vom Meere weggedrängt werde Rumänien zum Basillienstaat Rußlands werden. Für einen kleinen Teil Siebenbürgens würde Rumänien Millionen von Rumänen und die wirtschaftliche Unabhängigkeit des Königreichs opfern. Der Dreibund biete ganz Besarabien, also nahezu 2 Millionen Rumänen, sichere die Neutralität der Meerengen, das ist die wirtschaftliche Unabhängigkeit, und entferne von den rumänischen Grenzen den allislawischen Druck. Der Verfasser appelliert an die gesunde Vernunft der Rumänen zur Entscheidung über die Haltung, die ihnen ihre Würde, ihr Interesse und ihre Dankbarkeit gebieten.

Gleiche Brüder.

Man muß immer wieder sagen, daß die kulturstolzen Engländer der Bundesgenossen, denen sie sich im Kampfe gegen das Deutschtum aus freien Stücken angeleilt haben, durchaus würdig sind. Der Hochmut, mit dem sie früher auf das Vordrängen der Moskowiter herabzublicken, die Empörung, die sie über die Zustände in den sibirischen Gefängnissen, über die Judenverfolgungen und Arbeitermorde zum besten gaben, sie haben heutzutage gar keine Berechtigung mehr; denn Briten und Russen führen den Krieg unter gleicher Nichtachtung aller Geleige der Menschlichkeit, und sie haben sich gar nichts mehr vorzusetzen.

Die Russen brechen in die Memeler Gegend ein und lassen Nord und Brandstiftung vor sich her, wie man sie so nachherade von ihnen gewöhnt ist. Diesmal bedient sich ihre Heeresleitung noch zur Erhöhung des Schreckens ungeordneter Reichsmehrheiten, die kaum als reguläre Truppen anzusprechen sind und in der Zerstörung und Ausplünderung von Ortschaften ihre eigentliche Aufgabe erblicken. Es gelingt ihnen auch, in die Stadt Remel einzubringen. Allerdings nur zu kurzem Aufenthalt, aber wie sie ihn genutzt haben, das werden wir zu unserem Leidwesen noch früh genug erfahren. Vorläufig hören wir, daß Tausende von Flüchtlingen auf den Eisflächen der Kurischen Nehrung sich vor den russischen Horden zu bergen suchten, und unser Generalstab berichtet, daß über 3000 von den Russen verschleppte Einwohner von untern verfolgten Truppen befreit werden konnten. Solange die Welt besteht, ist eine solche Art von Kriegsführung unter zivilisierten Nationen noch nicht vorgekommen. Daß einzelne Leute von Haus und Hof vertrieben, ja daß selbst einzelne Dörfer gewaltsam geräumt werden, wenn der Kriegszweck es fordert, ist natürlich nicht zu vermeiden. Aber daß man die Einwohner ganzer Gegenden zu Tausenden mit fortgeschleppt, sie noch auf dem Rückzug an

sich fesselt, nur um die Heimatlosen der Rache des Feindes auszuliefern, das zu erleben ist erst dem 20. Jahrhundert vorbehalten geblieben.

Die Russen handeln dabei gewiß nach eigener Methode, aber sie könnten sich für ihr Vorgehen sehr gut auf das englische Beispiel berufen. War doch das erste, was die „edlen“ Briten zu tun hatten, wo und soweit sie sich in unseren afrikanischen Schutzgebieten festzusetzen vermochten, daß sie die deutschen Staatsangehörigen außer Landes brachten, Frauen und Kinder ebenso wie Missionare, Geistliche und Ärzte. Zur Vernichtung des Deutschtums ist England jedes Mittel recht und gut, und was es früher mit Abscheu von sich gewiesen hätte: die kulturelle Gemeinschaft mit dem Sarentum in Fragen des Anstandes und der Menschlichkeit, das hat es jetzt mit einer Leichtigkeit auf sich genommen, die auf den wahren Seelen- und Gemütszustand des Britentums ganz einwandfreie Schlüsse nahelegt.

Es sind wirklich gleiche Brüder, mit denen wir es zu tun haben, und wir brauchen uns nicht davor zu scheuen, sie mit gleichen Klappen zu behängen, d. h. ihnen auch untreue die gleiche Behandlung angedeihen zu lassen. In der Brutalität gibt einer dem andern nichts nach, höchstens in der Offenheit, mit der er sich zu ihr bekennt. Da loben wir uns den englischen Geschwaderkommandanten, der an der hilenischen Küste auf unsern kleinen Kreuzer „Dresden“ Jagd gemacht und, als er seiner endlich habhaft wurde, das Feuer gegen ihn eröffnen ließ, obwohl er in neutralen Gewässern lag. Der Protest des deutschen Kommandanten blieb natürlich wirkungslos; er habe, antwortete der Engländer, Befehl, das feindliche Schiff zu vernichten, wann und wo er immer es fräse; alles übrige würde durch die Diplomatie geregelt werden! Das ist echt englischer Herrenstandpunkt: Wir haben die Macht und wenden sie an, und wenn es nicht paßt, der kann sich hinterher beschweren; dann wird die Diplomatie schon irgendein Pfälzerchen für ihn finden, die Hauptsache aber ist, daß auf der Welt geschieht, was wir wollen. Die Neutralen mögen sehen, wie sie mit ihren Rechten zu Rande kommen, wenn nur Großbritannien sich ausleben kann, wie seine Interessen es verlangen.

Und nach dieser erschreckenden Deutlichkeit des Seemannes kommt Sir Edward Grey und will den Völkern wieder einmal vorreden, daß Deutschland die Welt nicht zur Ruhe kommen lasse und daß er, der „Unparteiische“ und „ehrliche“ Mäler mit seinen Friedensabsichten gescheitert sei, weil eben Deutschland den Krieg unter allen Umständen gewollt habe. Wir brauchen diese Redensarten nicht höher einzuschätzen, als die diplomatische Tätigkeit überhaupt von jedem Landsmann Greys eingeschätzt worden ist. Sie ist nur für die Dummen da, die nicht einsichtig genug sind, sich mit den gegebenen Tatsachen einfach abzufinden, wie sie durch Armeeführer und Flottenkommandanten geschaffen werden. Denen muß man, um des äußeren Eindrucks willen etwas vorzählen, und das haben die Staatsmänner zu besorgen. Nachher werden aber wieder Befehle erteilt, die allem Völkerrecht und allen Neutralitätsvorschriften ins Gesicht schlagen; denn England will das Meer und die Welt beherrschen und hat also, da es für diese Bestimmung ein für allemal ausgewählt ist, immer recht.

So arbeiten England und Rußland mit gleichen Mitteln für den Fortschritt der Menschheit, indem sie niedertrampeln, was ihnen im Wege steht. Die Vergeltung hierfür wird nicht ausbleiben, und es wäre nur zu wünschen, daß beide Bundesbrüder, wie sie es verdienen, mit gleichen Dürre von ihr getroffen werden.

Osterferien.

(Von unserem kändigen Mitarbeiter.)

M. Berlin, 24. März.

Sanfte Lüfte und Sonnenschein bringen uns etwas bessere Stimmung in die ersten Kriegstage. Mit militärischer Buntlichkeit hat sich der Frühling eingestellt. Es gilt ja nicht als vornehm, viel vom Wetter zu sprechen, aber es ist keine Frage, daß das Wetter unser Befinden, unsere Gefühle, unser Wesen, mit einem Worte unsere Stimmung mehr regiert als alles andere.

Die Schulen haben geschlossen, und die Kinder zeigen vergnügte Gesichter. Gut sind die Besuren ausgefallen, oder wie man jetzt besser sagen muß: die Zeugnisse, denn Zensur ist etwas anderes. Die Herren Lehrer haben, einem Bink von oben folgend, Nachsicht geübt. Es ist klar, daß in diesen Kriegstagen die Gedanken unserer Sprößlinge weniger heftig auf die Wissenschaft gerichtet sind als in ruhigen Zeiten. Auch fehlt es an Lehrern. Eine große Zahl von Lehrern steht im Felde und gibt dem Feinde deutschen Unterricht. Zahlreiche Unterrichtsstunden mußten ausfallen. Klassen wurden zusammengelegt, da kann es nicht so klappen. Unsere Jungmannschaft hat sich dafür in anderer Weise verdient gemacht. Erst kam die Bollmücke, dann die Goldsammlung und schließlich die Metallammlung. Da sind sie fleißig von Haus zu Haus gelaufen, treppauf, treppab, von Klingel zu Klingel, nicht immer freudig begrüßt — wer kann es den Leuten übelnehmen, wenn sechsmal in der Stunde die Klingel geht und immer wieder ein fremdes Kerlchen nach alten Metallfetzen fragt? Unsere Kinder lernen es früh, wie schwer es ist, für ideale Zwecke zu kämpfen und zu betteln. Sie haben die Unannehmlichkeiten brav mit in Kauf genommen, und der Erfolg war glänzend. Das wird nun auch anerkannt, auf dem Zeugnis, bei der Berechnung.

Aberhaupt sind wir ja alle dabei, umzulernen. Neulich wollte ich meinem Jungen einmal auf den Zahn fühlen und fragte ihn nach dem zweiten punischen Krieg. Natürlich stieß ich auf eine unglaubliche Unwissenheit. „Aber Mensch“, sagte ich, „wenn du den zweiten punischen Krieg nicht weißt, fälltst du doch glatt durchs Examen!“ Seelenruhig gab der Bürsche zur Antwort: „Uns werden ja ja wohl nach dem letzten Krieg fragen!“ Da ein

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

† Zu dem glänzenden Erfolg der zweiten deutschen Kriegsanleihe schreibt der Berner Bund: Schon die erste Anleihe erreichte Bewunderung. Die zweite aber bedeutet sicherlich etwas Neues in der Weltgeschichte. Daß nach acht Kriegsmonaten das Land in stande ist, 9 Milliarden Mark aufzubringen, ist ein Ereignis, welches von der Geschichte einst als wirtschaftliche Großtat verzeichnet werden wird. Es zeigt, was bei glänzender Organisation mit geschlossener, fest und bestimmt auf das große Ziel gerichteter Tatkraft zu erreichen ist.

† Die von deutscher Seite eingeleitete Hilfsaktion für Rußisch-Polen, soweit es von deutschen Truppen besetzt ist, hat eine weitere Förderung erfahren. In Lodz weilten in den letzten Tagen Mitglieder des Deutschen Zentral-Hilfskomitees wie auch des Landeskomitees. Nach eingehender Feststellung der Verhältnisse in Lodz und nach Beratung mit Persönlichkeiten aus allen Kreisen der Bevölkerung wurde mit Genehmigung des deutschen Polizeipräsidenten beschlossen, dem Bürgerkomitee der Stadt Lodz 125 000 Mark, davon 100 000 Mark aus Mitteln des Deutschen Zentral-Hilfskomitees und 25 000 Mark aus der Sammlung des Polener Landeskomitees zur Verfügung zu stellen. Das Geld soll verwendet werden zur Deckung des Fehlbetrages der in Lodz errichteten Volksschulen ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses und zur Anlegung neuer, auch rituelier jüdischer Küchen. Beide Komitees haben außerdem an verschiedenen anderen Orten des deutschen Verwaltungsgebietes im Ganzen etwa 200 000 Mark zu gleichen Teilen aus dem Ertrag ihrer Sammlungen an Ausschüsse verteilt, die die Gewähr für eine sachgemäße Verwendung im Interesse der Allgemeinheit der bedürftigen Bevölkerungsschichten bieten.

Holland.

† In der Zweiten Kammer gab der Minister des Äußern Auskunft über die Niederländische Note an England und Frankreich wegen der Seebisperung. Die niederländische Regierung protestiert darin wiederholt gegen die Beschränkung der Rechte Neutraler durch die Kriegführenden. Die jetzt ergriffenen Maßregeln setzen sich über das große Prinzip der Pariser Erklärung von 1856 hinweg, wonach neutrales und feindliches Eigentum mit Ausnahme von Konterbande unverletzlich ist, solange es durch die neutrale Flagge gedeckt ist. Mit der Verletzung dieses Prinzips hat die britische Verordnung bestimmt, daß die britische Flotte Zwangsmassregeln nicht nur gegen Privateigentum des Feindes, auch wenn es keine Konterbande ist, sondern auch gegen neutrales Eigentum ergreifen soll, wenn vermutet wird, daß es feindlichen Ursprungs oder für den Feind bestimmt ist. Die englische und französische Regierung hätten zwar bereits vor Veröffentlichung der britischen Verordnung z. verstanden gegeben, daß den Interessen der Niederlande und ihrer überseeischen Besitzungen in weitem Maße Rechnung getragen werden solle, aber wie gemähtigt auch die Anwendung der Verordnung sein möge, die niederländische Regierung könne nicht stillschweigend einer ersten Verletzung des Grundprinzips des Völkerrechts zusehen, das seit mehr als einem halben Jahrhundert von allen Mächten garantiert ist.

Großbritannien.

† Aus Bombay bringt die „Times“ einen Bericht, aus dem uns schwer eine Bestätigung schwerer Unstimmigkeiten in Indien herauszulesen ist. Das Blatt spricht von der Geringfügigkeit der gelegentlichen Verlammlung, Ausnahmegerichte einzuführen. Die Zunahme anarchistischer Verbrechen in Bengalen und im Pendschab habe beunruhigend gewirkt. Der wohlhabende Teil der Bevölkerung fürchte, daß die Anarchie bald nicht mehr einjedämmt werden könne, wenn ihr nicht rechtzeitig ein Niegel vorgeschoben werde und billige Infolgedessen die Bemühungen, sie zu unterdrücken. Außerdem besürchte man, daß Zweifel an der Loyalität der Masse der Bevölkerung entstehen und dadurch Indiens

Stellung im Reiche gefährdet werden könne. diesen Gründen solle der Kriegszustand ein- werden. Kriegszustand gegen einige Anarchisten klingt nicht recht überzeugend. Mehr glaubhaft „gefährdete Stellung Indiens im Reiche“, also der einer großen Anzahl von Indiern, das englische zu schütteln.

Aus In- und Ausland.

Torgau, 24. März. Gestern verstarb im hohen Alter von 71 Jahren der Landtagsabgeordnete Graf. Er vertrat den Wahlkreis Torgau-Viebnitz von 1897 im preussischen Abgeordnetenhaus.

Paris, 24. März. Die Untersuchung über die Legenheit des Dampfers „Dacia“ ist abgeschlossen. Kommissare erkannten auf zu Recht erfolgte Beschlüsse. Der dem Marineminister zugestellte Bericht wird dem Gericht übermittelt werden, welches zwei Monate um ein Urteil zu fällen. Frankreich erbotet sich, die anzukaufen.

Madrid, 24. März. Die Zeitung „Epoca“ meldet die Vereinigten Staaten die Mobilisierung vorbereite die ein sofortiges Eingreifen in Mexiko bezweckt.

Petersburg, 24. März. Der Bankrott japanischer Waren in China nimmt immer mehr zu. Japan durch die Verbindung mit chinesischen Revolutionären ruben in China hervorzurufen.

In den Straßen Konstantinopels.

In der Turiner „Stampa“ Carlo Scarfoglio das Leben in Straßen Konstantinopels während Kriegszeit in folgender Weise:

„Bis zum Eintreffen des Lektors (Erlaubnis) der mir die Abreise nach Damaskus, wo ich mich Expedition anschließen will, ermöglichen, ich, wie es so meine Gewohnheit ist, in Istanbul. Istanbul hat sich rasch zu einer europäischen Stadt entwickelt. Ein Straßenbahndienst, der früher in der vieler italienischer Städte, hat eine Stadt, die in meiner glücklichen Jugendzeit nur vom hohen Hof besichtigten konnte, und die einen für ihre Schönheit begeisterten Pilger noch vor einem Jahre täglich mindestens 20 Franken Droschkengeld kostete, für alle paßbar gemacht. Aber das ist noch nicht alles, wieder auflebende nationale Geist hat die Tüften gebracht, daß sie endlich wieder sich auf sich selbst und allen baulichen „Verschlimmberungen“, die sich der Dekadenz „Europäisierung“ breit machen, Einhalt gebieten. Die jungtürkische Mode verlangt nämlich, daß man in Stein baut, aber nur nach türkischer Art, und die türkische Bauleiter sind wieder da. Wir wollen hoffen, daß diese Mode von Dauer ist, daß immer mehr Häuser in diesem reizenden Stil werden.“

Einstweilen ist allerdings wenig zu erwarten, die Tätigkeit ruht; man hat nicht Geld genug, um Stein zu bauen, und in Holz darf man nicht bauen. Geldknappheit macht sich auch im Bazar bemerkbar. Bäden sind geschlossen. Teppiche, Seidenwaren, steine, alles ist um die Hälfte des sonstigen zu haben: „Kaufen Sie doch dieses hier, Herr“, es einem im Bazar entgegen; dieses hier ist gut; bei Gott, ich verkaufe schon seit drei Wochen auf Ehrenwort, Herr. Ich gebe dir dies für 25, ich verdiene nichts daran, Herr.“ Und das ist ausnahmsweise wahr. Aber wer kauft in Kriegszeit Augustus Jaak Levi, ältester Freund aller Konstantinopelbewohner, erkennt mich mit einem resignierten Seufzer. Gar zu mal beugten wir uns gemeinsam über wunderbare Szenen, die er mir zeigte, obwohl er wußte, daß ich zu war, um sie zu kaufen; aber er liebte mich, weil ich schönen Stoffe liebte. Diesmal konnte meine Börse den Kampf mit seinen herrlichen Stickereien aufnehmen. Aber Jaak will nicht verkaufen und schüttelt den Kopf.

Der Lektor und die Berichterstatte-Armbinde

Bater immer recht dat, antwortete ich etwas kühl: „Nun, offensichtlich hast du Glück!“ Aber im Innern sagte ich mir, der Bürsche hat eigentlich nicht so unrecht, man kann auch ein ganz brauchbarer und tüchtiger Mensch sein, ohne gerade den zweiten punischen Krieg am Schwürchen zu haben. Wollte der Dummel, daß diese Erkenntnis sich nicht auf meine unbedeutende Persönlichkeit beschränkte!

Wir haben in diesen Monaten viel von sogenannten Not-Prüfungen gehört, d. h. von Prüfungen, die ohne besondere Vorbereitung abgehalten wurden, wenn einer schnell zu seinem Truppenteil einrücken wollte. Es handelt sich meist um das Einjährige-Examen oder das Abiturienten-Examen, und da kommt es wirklich nicht so sehr auf mancherlei Formeln an. Diese Schul-Examina, die ja eigentlich nur Zwischen-Examina sind, um gewisse Berechtigungen zum Studium, zum Einjährigendienst, zur Offiziersqualifikation u. d. l. m. zu erwerben, sind an sich vielleicht nicht so wichtig. Etwas anderes ist es mit den Fachprüfungen: ein mit einem schlechten Examen auf die Menschheit losgelassener Arzt kann zu einer öffentlichen Gefahr werden. Möge die Nachsicht, die man jetzt unserer Jugend gegenüber walten läßt, auch späterhin nicht ganz ausgeschaltet werden. Es wäre ein Mißverhältnis, wenn man heute die Knaben und Mädchen in Berücksichtigung der Zeit milde beurteilt und leicht versetzt, wenn man aber nachher zu Michaelis oder nächste Ostern wieder allzu harte Maßstäbe anlegt.

Bei den diesmaligen Schluß-Feiern ist auch überall des Fürsten Bismarck gedacht worden, dessen hundertsten Geburtstag wir in einigen Tagen begehen werden. Da mag auch daran erinnert sein, daß Bismarck als Student ein herzlich schlechter Kollegebesucher gewesen ist und nachher doch in der Welt immerhin einiges geleistet hat. Ob er wohl jederzeit die richtige Antwort gegeben hätte, falls man ihn nach dem zweiten punischen Krieg fragte?

Bunte Zeitung.

Die verirrte russische Patrouille. Es klingt fast unglücklich, aber es ist dennoch Tatsache, daß in Gödöllö, also einige Kilometer von Budapest, sechs russische Soldaten gefangen genommen wurden. Sie waren, wie die „Arbeiter-Zeitung“ erzählt, in den Karpaten auf Patrouille ausgesandt worden und hatten sich so weit von ihrer Truppe

entfernt, daß an ein Zurück nicht mehr zu denken war. So schlugen sie denn ihren Weg direkt nach Budapest, wobei sie natürlich ohne Waffen marschierten. Ein bödöllö wurden sie von einem herrschaftlichen Wächter angehalten und so lange in einem Gefangengehalten, bis Gendarmerte kam und sie übernahm.

Die Augsburger „Mehlhunde“. In Nr. 101 Augsburger Postzeitung findet sich folgende Notiz: Einem bekannten Hundegüchter ist es gelungen, eine Reihe von Hunden in kürzester Zeit bereit abzurichten, die in den Händen der Mehl- und Getreidekontrollbehörden vorzügliche Arbeit zu leisten imstande sein werden. Die treuenden Hunde sind imstande, selbst meterhoch in oder sonstwie verstecktes Mehl und Getreide unterzusehen, und sind selbst da schon die besten Ergebnisse erzielt worden, wo die verzweifeltsten Kniffe zum Auffinden von Mehl und Getreide in Anwendung kamen. Die Hunden sind bereits den Behörden vorgeführt und gehen in nächster Zeit in deren Besitz über, wo sie Gelegenheit haben werden dem Vaterland wertvolle Dienste zu leisten.“ Diese Hunden sind natürlich ausgewachsene Zeitungsenten.

Deutsche Frauen Treue. Eine Trauung unter freifenden Umständen wurde kürzlich in der „Arbeiter-Zeitung“ in Liegnitz vollzogen. Es fand Vermählung des Kriegsinvaliden Franz Adolphs mit der Fraulein Martha Krause von dort statt. Der Bräutigam wurde am 22. August v. J. bei Longwy so schwer verwundet, daß ihm beide Hände amputiert werden mußten. Dennoch zögerte die Braut nicht, dem geliebten Manne die Treue zu halten.

Deutsche Feldbestellung im besetzten Frankreich. Der Amerikaner Sailor erzählt in der „Daily Mail“, daß er in Sedan unter Führung eines deutschen Offiziers 75 000 Acres bestellt Felder besucht habe, wo Getreide und Kartoffeln angebaut werden. Wir hoffen, so bald der Offizier erklärt, daß die Zivilbevölkerung die Felder einbringen wird und daß der Krieg um jene Zeit zu Ende sein wird; aber wenn dies nicht der Fall ist, die Armee diese Ernte bekommen. Der Amerikaner sichtet fünfzehn Motorpflüge, die für die Armee waren.

Wir vergüten
 4% und 4 1/2% für die uns überlassenen Gelder.
 Unsere **Safes**-Fächer, die unter Mitverschluß des
 Mieters stehen, geben wir für M. 6.— resp. M. 10.—
 pro Jahr ab. Auch nehmen wir Wertpapiere offen, wie
 auch verschlossene Pakete, gegen ganz geringe Vergütung
 zur Aufbewahrung an.

Vereinsbank Hachenburg

E. G. m. u. H.

Von Interesse für unsere Landwirte!

Wir unterhalten zur Zeit ein größeres Lager in Futter-
 artikel und zwar sind vorrätig:

**Rokoskuchen, Rübuchen,
 Leinkuchen, Zuckerflocken,
 Rübenschnitzel, Futterzucker,
 Futtermehl, Palmkernmehl,
 Gerstefuttermehl, Weizen- und
 Roggenkleie.**

Sämtliche Artikel werden solange Vorrat reicht zu
 billigstem Tagespreis abgegeben.

Wir sind im Laufe dieser Woche noch erwartend, je
 ein Waggon

**Peru-Guano »Füllhorn-Marke« und
 Ammoniak-Superphosphat.**

Phil. Schneider G. m. Hachenburg
 b. H.

Kolonialwaren, Mehl, Futterartikel u. Dünger engros.
 Lager und Kontor an der Bahn in der Nähe der
 Wirtschaft Lang.

Wer Geld sparen will

lasse sich nicht verleiten, minderwertige
 Kleider- und Anzugstoffe zu kaufen, die
 den Macherlohn nicht wert sind, sondern
 wähle haltbare Stoffe, die auch nach
 längerem Tragen noch anständig aussehen.

Unserem alten Grundsatz getreu, daß das
 Beste auch das Billigste ist, unterhalten wir
 in guten Qualitäten ein großes Lager in

**Kleiderstoffen, Anzugstoffen
 und fertigen Anzügen,**

die wir frühzeitig in Massenabschlüssen sehr
 vorteilhaft einkaufte und darum sehr
 preiswert abgeben.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Kautschuk- und Metall-Stempel

in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit
 zu den billigsten Preisen

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Hohe und Niedrige,

alle kaufen Fröhlich's Herren-

» Anzugstoffe »

aus einem großen Brandlager, weil diese weit
 unter Preis sind.

Ueber 800 Meter nachweislich in kurzer
 Zeit verkauft.

Am **Sonnabend, den 13. d. Mts.** traf
 wieder eine neue Sendung
 ein und wer

≡ viel Geld ≡

sparen will, säume nicht!

Brandstoffe in prachtvollen Qualitäten und
 modernen Mustern, die sich im Tragen **sehr gut**
 bewähren, 130—140 cm breit,

Meter jetzt 4 M.

Ferner empfehlen: **Deutsche reintroffene
 prima Herren-Anzugstoffe**
 in nur neuen soliden Mustern, durch günstigen
 Einkauf besonders preiswert,

Meter 5, 6, 7, 8 u. 9 M.

Diese Stoffe sind weit billiger, als solche aus
 Musterkollektionen!

P. Fröhlich

Berliner Kaufhaus Hachenburg

jetzt **Wilhelmstraße** im früheren **Nassauer Hof**.
 Erstes und größtes Haus für Gelegenheitskäufe in
 Manufakturwaren.

Einkauf von Konsumslagern und Particwaren gegen
 sofortige Kasse.

Anzugstoffe

für Kommunikanten und Konfirmanden sowie
 fertige Anzüge, Hüte, Binden, Kragen,
 Manschetten pp.

Wilh. Pickel, Juh. Carl Pickel
 Hachenburg.

Vorsicht

beim Einkauf von Ersatzbatterien für elektr. Taschenlampen.
 Man verlange

Dura - Granat - Batterien,

diese haben höchste Brenndauer, ca. 12 Stunden bei Ver-
 wendung einer Drahtlampe von 0,15 Amp.

Preis per Stück 65 Pfg.

Zu haben in unseren bekannten Verkaufsstellen
Pickel & Schneider, Hachenburg.

Nachahmungen weise man zurück.

◆◆◆ Kognak ◆◆◆

in 1 Bfd.-Packung zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg

Gelegenheitskauf

Einen großen Posten

**Tiegel, Bräter, Kalerollen, Bratpfannen,
 Töpfe**

gebe zu dem billigen Einheitspreis von
80 Pfg. das Stück ohne Ausnahme ab.
 Die Gegenstände sind in meinem Schau-
 fenster am Steinweg ausgestellt.

Nur so lange Vorrat reicht!

C. von Saint-George,
 Hachenburg.

Feldpostbriefe

Schokolade

Appel's Delikatessen

Zigarren

stets vorrätig bei
Karl Dasbach, Hachenburg.

Deutsches Fabrikat



Allein-Verkauf
 für den hiesigen Bezirk bei
Adler-Schreibmaschinen
 (über 100.000 im Gebrauch)
 Neu!
Adler-Schreibmaschine
 für Privat- und Reisegebrauch
 mit praktischem Reisekoffer
 zur persönlichen Vorführung
 gerne bereit.

Carl Müller Söhne
 Kroppach-Bhf. Ingelbach
 • Telefon Nr. 8
 Amt Altkirchen

Schwarzbuntes Kuhn

zur Jagd zu verkaufen.
 Hof Altkirchen

Ruhwagen

Ein mittlerer gebrauchter
 zu kaufen gesucht. Vor
 zu erfragen in der Geschäfts-
 d. Biates.

Zuverlässiges Mädchen

von 17 bis 20 Jahren für
 und landwirtschaftliche Arbeit
 möglichst sofortigen Eintritt
 Frau Heinrich Mann, Hachenburg

2 bis 3 tüchtige Arbeiter

auf sofort gesucht.
 Gebr. Schürz,
 Schneidemühle b. Hachenburg

Gesucht

Fuhrmann
 zuverlässig. Desgleichen

Sägemüller
 von Ferd. Weth, Hachenburg

Alle Schirmreparaturen

schnell und billig bei
 Heinrich Orthey, Hachenburg

Tüchtiger

Lagerarbeiter

gegen hohen Lohn sofort gesucht.
C. von Saint George, Hachenburg

Extra billiges Angebot! für Konfirmation und Kommunion

Durch große Einkäufe in ersten Fabriken bin ich in der Lage große Auswahl und billige Preise zu stellen.

Für Mädchen

Kleiderstoffe in schwarz, farbig und weiß
 per Elle 62, 68, 85, 95, 1.08
 « sowie in höheren Preislagen. »

Ferner: **Unterröcke**, weiß u. farbig, **Kränze,
 Ranken, Sträuße, Kerzentücher, Handschuhe,
 :- Regenschirme, sämtliche Wälche etc. :-**

Für Knaben

Anzüge in schwarz, blau u. dunklen Stoffe
 « in guter moderner Verarbeitung »
 von den billigsten bis zu den feinsten.

Ferner: **Hüte, Regenschirme, Kerzentücher,
 Handschuhe, Vorhemden, Kragen, Manschetten,
 Schlipse, Sträuße, Holenträger, sämtliche Wälche etc.**

Als Geschenk

erhält jeder Konfirmand oder Kom-
 munikant bei Einkauf des Anzuges
 oder Kleides einen guten **Filzhut**
 oder **Regenschirm umsonst.**
 Es liegt im eigenen Interesse aller
 Eltern, die Kaufgelegenheit bei mir
 wahrzunehmen.

Kaufhaus Louis Friedemann, im früheren „Berliner Kaufhaus“ Hachenburg.

Befichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gestattet.